04.11.1930 Di kein AK 4355 05.11.1930 Mi

4. V. Unsere Verkehrspolizei

FEVR. 30

Ubreißkalender

Ein täglicher Tropfen höhle den Stein, sagen sie. (Es gibt allerdings Steine, die weniger hart sind, als manche Köpfe.)

Also lassen wir es wieder ein wenig tröpfeln.

In einer Zuschrift (Donnerstag, 30. Oktober, Abendausgabe) standen folgende Sätze:

„Mit unserer Verkehrspolizei machen wir uns nicht nur in ganz Europa lächerlich, sondern sie bildet so, wie sie gehandhabt wird, eine direkte Gefahr für die Bevölkerung. Wenn die Stadtverwaltung nicht in der Lage ist, ihre Verkehrspolizisten richtig ausbilden zu lassen, so soll sie lieber den Verkehr sich selbst überlassen. Schlechter als jetzt ginge es dann auch nicht."

In der Art, wie wir in Verkehrspolizei machen, steckt tatsächlich mehr Großmannssucht, als etwas anderes. Kleine Leute kochen mit Wasser. Wir stellen Verkehrspolizisten auf, wo sie keinen Zweck haben. Dafür verstehen sie aber auch nichts von Verkehrspolizei.

Ich sage nicht, an welcher Straßenkreuzung es war, aber ich stand eine geschlagene Viertelstunde und sah dem Spiel zu.

Inmitten der Kreuzung stand ein junger, rühriger, offenbar äußerst diensteifriger Polizist und regelte den Verkehr. Der Verkehr bestand darin, daß durchschnittlich zirka jede Minute ein Wagen entweder von oben oder von unten, von rechts oder von links kam. Der Polizist hatte eine Pelerine umhängen, die fast bis auf den Boden reichte. Sobald ein Wagen in Sicht kam, warf er mit ammutigem Schwung einen Zipfel der Pelerine über die Schulter, etwa wie ein bekannter Gesangvereinsdirigent sich seinerzeit die Künstlermähne aus der Stirn schüttelte. Und dann winkte er leutselig dem heranfahrenden Wagen mit der Rechten, er möchte doch durchfahren. Er warf mit dieser Geste die Wagen, als ob es Weberschifflein wären. Er kümmerte sich nicht drum, ob sie grade aus fahren, ob sie rechts oder links einbiegen wollten, er warf nur einladend seine Hand: Immer rin ins Vergnügen!

Es wurde mählich dunkel und ich bestieg die Elektrische, auf die ich die ganze Zeit über gewartet hatte. Es war mir am folgenden Morgen eine große Beruhigung, als ich nicht in der Zeitung las, der junge Polizist sei überfahren worden.

Seit vor einigen Monaten der Direktor der Trierer Verkehrspolizei hier einen Vortrag über die Materie gehalten hat, spukt in den Köpfen vieler luxemburger Bürger die indiskrete Frage, ob wir denn auch eine organisierte Verkehrspolizei besitzen und ob an ihrer Spitze ein Direktor steht, der sie leitet und dafür verantwortlicht ist. Und viele meinen, unsere Verkehrspolizei sei nur eine Vokabel, die wir aus dem Ausland übernommen haben und der gar nichts Konkretes in unserm städtischen Verwaltungskörper entspricht. Birgt die Hierarchie unserer Polizei irgendwo jemand, der in Dingen des Verkehrs irgendwie maßgebend ausgebildet ist? Oder auf welche Stelle gehen alle diese Anordnungen zurück, durch die wir uns, wie unser Korrespondent sagt, in ganz Europa lächerlich machen?

In dem erwähnten Vortrag sagte der Herr Direktor aus Trier, die Aufgabe des Verkehrspolizisten an den Straßenkreuzungen bestehe darin, daß er mit weit ausgebreiteten Armen den Verkehr in der Richtung, die parallel mit seinen Armen geht, freigibt und während dieser Zeit den Verkehr in vertikaler Richtung zu seinen Armen sperrt.

Das setzt nun aber einen Verkehr voraus, wie wir ihn bis jetzt nur an seltenen Stellen und zu seltenen Zeiten im Tag haben.

An die übrigen Straßenkreuzungen einen Verkehrspolizisten aufstellen, mutet an, wie einen Erwachsenen am Gängelband führen. Der Automobilismus dürfte sogar bei uns schon alt genug sein, um allein gehen zu können. Das heißt: Es bräuchte auch hierzuland keinen Chauffeur mehr zu geben, der bei einer verkehrreichen oder unübersichtlichen Straßenkreuzung seinen Wagen nicht an der Kanthare hat, so daß er ihn auf zwei Meter abstoppen kann. Wer Gelegenheit hat, mit einem geschulten und gewissenhaften Mann am Steuer zu fahren, wird bei jeder derartigen Straßenkreuzung das Gefühl absoluter Sicherheit haben.

Aber so weit sind wir leider noch nicht, daß jeder Mann am Steuer sich selbst und seinen Wagen, wenn es gilt, in der Hand hat.

Das Verantwortungsgefühl fehlt noch vielzu vielen, weil sie sich auf die Versicherung und auf die Verantwortlichkeit ihres Arbeitgebers verlassen. Dagegen hilft kein Verkehrspolizist, und am allerwenigsten, wenn er in Verkehrsdingen blutiger Dilettant ist.

Mercredi 5 11 1930